Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 28

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 28 — 1917

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 14. Juli

Sonnenuntergang.

Sonnenuntergang. Beiße Bolten zieh'n Still bem See entlang, Leuchten und erglüh'n.

Durch den gold'nen Sain Tönt der Amsel Schlag, Und im Feuerschein Stirbt ein Sonnentag

Un den Wipfeln glüht Noch ein Grahl des Lichts, Er verschwindet, flieht, Und vergeht in nichts.

Langfam finkt die Nacht Nun auf Feld und Flur, Und es schlummert sacht Träumend die Natur.

Frie Schmidlin.

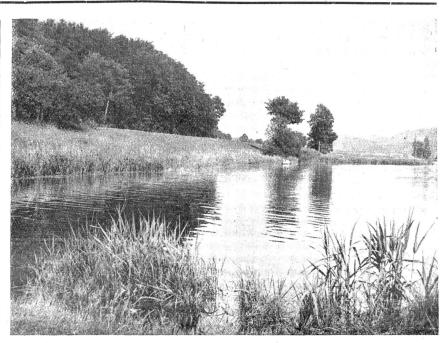


Das siebente eidgenössische Mobilisa= tionsanleihen wurde mit 150,423,400 Fr. tionsanleihen wurde mit 150,423,400 Fr. in 23,681 Zeichnungen gedeckt. Das sechste Anleihen hatte Zeichnungen im Betrage von 139 Millionen. Für das fünfte waren 127 Millionen, für das vierte 125 Millionen, für das dritte 190 Millionen, für das zweite 179 Millionen und für das erste bei einem Unleihensbetrage von 30 Millionen 44 Millionen gezeichnet worden. Millionen gezeichnet worden.

Die Erfahrungen mit den Zuder= und Reisfarten haben ergeben, daß in der ganzen Schweiz der Berbrauch in diesen Waren gegen früher nicht merklich zurücksergen ist. Sie behar komit nur eine gegangen ist. Sie haben somit nur eine gleichmäßigere Berteilung herbeigeführt, der Berbrauch aber blieb so ziemlich der-selbe, wie vor der Rationierung. —

Der Berein der pensionierten Beamten und Angestellten der Bundesbahnen hat an den Bundesrat eine Eingabe um Zuerkennung einer Teuerungszulage auch an die Pensionierten gerichtet.

In den Tagesblättern macht sich eine Stimmung gegen die leichte Einburge-rung von Ausländern in der Schweiz geltend, mit denen man, namentlich in letzter Zeit, schlechte Erfahrungen gemacht habe. macht habe. So sei einer der Haupt= agitatoren für Ablehnung der schweize= rischen Landesverteidigung ein eingekaufster Deutscher. Auch seinen die Großzahl der Neuschweizer ein Schaden für Handel und Gewerbe, da viele nur nach der



Am Moosseedorfsee.

Aufnahme von S. Stauffer, Sofwil

Der Moossecdorfsee ist eines der beliebtesten Ausstlussziele der Berner. Diese Würdigung verstent er aber auch in vollem Maße. Zwar bietet er dem Auge nicht ein gleiches Bild, wie es unsere Alpenseen tun. Da spiegeln sich keine hohen Felswände in dem duntlen Wasser, da späht das Auge vergeblich nach dem Grunde; das Wasser ist niemals völlig klar. Doch der sinnige Verobachter wird auch bei diesem See manch' schöne Stelle sinden. Wie siellich schaukeln sich auf den leisen Wellen die leuchtenden Seerosen! Wie traulich dringt aus dem slüsternden Schisse das Gezwischer der Kohrstänger an unser Ohr! Das Schiss unwindet wie ein Vand frischgrün im Sommer, golden im Vinter, die glatte Seessäche. Die Umrisse des nahen Waldes und die der einzelnen Bäume am User erscheinen im Wasser saft ebenso deutlich wie die Bäume selbst. Unser Vild will nichts anderes, als den wanderlustigen Leser auf die Schönheiten ausmerkam machen, die auch ein einsamer Modssee bietet.

Schweiz kommen, sich hier naturalisieren zu lassen, um unter neuem Mantel ungehindert Sandel mit dem Auslande zu treiben. Es wird verlangt, der Buns desrat solle die Frist von 2 Jahren, die zur Erlangung eines Schweizers die zur Erlangung eines Schweizer= bürgerrechts berechtigt, hinaufsetzen. Den Rantonen und Gemeinden aber wird empfohlen, mit der Erteilung von Bürgerrechten zurüchaltender zu sein, damit es nicht in der ganzen Welt heiße, es sei nichts leichter als Schweizer zu wer-den, wenn man Geld habe.

Jede Woche fommen Grenzverletun= gen durch fremde Kriegsluftfahrzeuge vor, ohne daß sich darüber jemand besonders aufregen täte, seitdem auch unsere Flieger erfahren haben, wie leicht ein Apparat über die Grenze getrieben werden fann.

beschlossen, der den Wirten die Herabs setzung des Bierverkaufspreises ermögs licht.

Der Gesundheitszustand unserer Truppen an der Grenze fann wieder als ein guter bezeichnet werden; sowohl die Bahl der Infektionskrankheiten als die der Todesfälle sind im Monat Juni wesentlich zurückgegangen. Letterer wurden 30 gemeldet, davon allein 10 an Lungen-tuberfulose, 4 infolge Ertrinkens beim Baden, 3 infolge tuberkuloser Hirnhautentzündung ic.

Der Bundesrat hat auf Antrag seines Militärdepartements beschlossen, das Einschätzungsmaximum bei der Schätzung von Militärpferden zu erhöhen und zwar für Jugpferde auf 1800 Fr. und für Reitpferde auf 2000 Fr.

werden kann.

Nachdem die Bierbrauer gesehen haben, daß ihr Preisaukschlag beim Publikum einen stummen Boykott zur Folge hatte, haben sie einen Bierabschlag in Deutschland eingekührten Erzeugnisse

durch ein Ronsortium schweizerischer Banken in Form von Borschüssen er-folge, die das Konsorkum den deutschen ichweizerischer | Räufern leisten wurde. Die Rückzahlung wurde auf Ende Oftober 1918 erfolgen. Der deutsche Borschlag wurde indessen, was die Uhrenfabriken anbetrifft, mit

starkem Mehr abgelehnt.

Das Volkswirtschaftsdepartement er= läßt ein Kreisschreiben an die Kantons-regierungen, worin den Apotheken be-willigt wird, inskünftig sterilisierten Rahm zu verkausen. Die allgemeine Rahm zu verkaufen. Die allgemeine Freigabe der Kartoffeln ist auf den 25. Juli festgesett worden. Soweit nicht fantonale Bestimmungen anstehen, wird auch der Kartoffelhandel freigegeben und vorläufig auf die Anwendung von Höchstereisen verzichtet. Kantonale Auss fuhrverbote für Kartoffeln, sowie für andere Lebensmittel sollen unterbleiben. Das Kreisschreiben vertritt auch die Wünschbarkeit eines großzügig ange-legten Feldbaues, insbesondere mit Be-zug auf Getreide- und Kartoffelanbau. Einen bedeutsamen und verdankens-werten Entschluß hat der Berein schwei-

zerischer Zeitungsverleger gefaßt, wonach in Zukunft Inserate, in denen militärs freies Bersonal gesucht wird, nicht mehr veröffentlicht werden durfen. Auch die Annoncen-Expeditionen haben grundfat lich ihre Zusage gegeben, den Beschluß

zu respettieren.



+ Eduard Müller=Jaeggn,

gew. Leinwandfabrikant in Langenthal.

Im hohen Alter von 79 Jahren versichied Freitag, 29. Juni 1917, in Langenthal ein Mann, der es wohl verdient, daß man seiner an dieser Stelle mit einigen Worten gedenkt.

Eduard Müller wurde im Jahre 1838 als Sohn des Gerichtspräsidenten in Aarwangen geboren. Die braven Eltern ließen ihm wie den übrigen sechs Geschwistern eine sorgfältige Erziehung an= gedeihen. Da seine Mutter, um die Haushaltungs-Einnahmen für die große gedeihen. Familie etwas einträglicher zu gestalten, einen kleinen Leinwandhandel betrieb, ift es leicht begreiflich, daß der reich begabte Sohn sich dem Raufmannsstande widmete. Seine praftische Lehrzeit ab-solvierte Eduard Müller in Zofingen, worauf er sich in Langenthal, dem ur-Site der Leinwandfabrikation, bleibend niederließ und ein eigenes Ge-schäft gründete, dem er bis zum Tode durch alle Wechselfälle über fünfzig Jahre lang vorstand. Bon seinen Kolslegen wie von seinen Geschäftsfreunden werden ihm außerordentliche Branche-fenntnisse, strenge Rechtlichkeit und herzgewinnende Lonalität nachgerühmt. sein Geschäft reiste er bis in die letzten Jahre selbst und wußte über Freuden und Leiden eines reisenden Kaufmannes vieles zu erzählen; in seinem Berufe kam ihm die robuste Gesundheit, über die er bis in die allerletten Tage verfügte, wohl zustatten.

Mit lebhaftem Eduard Müller alle Fragen, welche die Geschäftswelt wie die Deffentlichkeit beschäftigten, und wo es anging, griff er



† Eduard Müller=Jaeggn, Phot. Ruhe, Langentha

mit aller Wärme und Tatkraft ein, Fortschritte erzielend und erwirkend. Der Gemeinde Langenthal leihte er Jahrzehnte hindurch uneigennütig seine besten Rräfte in den verschiedensten Behörden; das Bertrauen der Mitburger genoß er in vollstem Maße und wurde mit dem Mandate eines Großrates betraut, das er zwölf Jahre lang gewissenhaft inne-

In letzter Zeit zog er sich mehr und mehr aus der Deffentlichteit zurück. Sein warmes Herz hieß ihn, auf dem Boden der Gemeinnützigkeit und Humanität zu wirken, was für seine Kräfte möglich war. Dem Tierschutzverein des Oberaargaus, dessen Gründer er war, blieb er ein unentwegter Förderer und Gönner.

Wie vielseitig seine Wirksamkeit war und welche Sochachtung Eduard Müller allenthalben genoß, konnte man bei An= laß seines Sinscheides ersehen; eine große Anzahl Bereine, Gesellschaften und Korporationen ließen sich bei seiner Kre-mation in Bern offiziell vertreten und zollten seiner vielseitigen gesegn Tätigkeit Dank und Anerkennung. zollten gesegneten

Mit Eduard Müller-Jaeggn sinkt ein braver Bürger, ein feuriger Patriot ins Grab; Ehre seinem Andenken!

Der vergangene Gewittersonntag hat im Berner Oberland, namentlich bei Lent, Frutigen und Brienz, großen Lenk, Frutigen und Brienz, großen Schaden angerichtet. Straßen und Felder wurden von den rasch angeschwolles nen Gebirgsbächen mit Schutt übers häuft. Licht und Tesephon wurden untersbrochen. Am Gießbach wurde eine Brüde weggerissen und ungezählte Klaf-ter Spältenholz in den See geschwemmt. Viele Kartoffelfelder, Gärten und Feld-fulturen wurden mit Geschiebe bedeckt. Die Berheerungen und die Schäden sind groß und werden in diesen teuren Zeiten doppelt empfunden.

Die Regierungsstatthalter von Signau und Konolfingen fordern die Beeren-sammler öffentlich auf, dieses Jahr zu

Interesse verfolgte allen Beeren, namentlich Seidelbeeren, doppelt Sorge zu tragen, die Stauden nicht rücksichtslos zu zertreten und das vollständige Reisen der Früchte abzuwar-ten, ehe gepflückt wird. Ferner wird vor Beschädigungen von Jungwald, Baum-schulen und Jäunen gewarnt und sorg-fältiges Schließen der Gatter auf Weiden empfohlen.

> Unter den 35 deutschen Schulknaben aus Mannheim, die zu fünf= bis sechs= wöchigem Erholungsurlaub nach Lang= nau gekommen sind, konnten zwei ihre internierten Bater begrüßen.

> Dem Kanton Bern sind vom Bund im ganzen 37 Wagen Mais für den Monat Juli zur Verfügung gestellt wor den. Es sind aber ichon in den Monaten Mai und Juni Begehren aus den Gebieten des Kantons Bern für über 200 Wagenladungen eingelangt, so daß diese 37 Wagenladungen einen ganz minimen Teil der Ansprüche befriedigen können. Angesichts dieser Sachlage richtet die Lebensmittelkommission fantonale Das Berlangen an alle Kantonsbürger, Mais nur zur menschlichen Ernährung zu verswenden; als Schweinefutter darf Mais nur abgegeben werden, wo dafür eine dringende Notwendigkeit besteht. —

> Für die Bundessteuerinitiative der sozialdemokratischen Partei des Kantons Bern sind 21,540 Unterschriften zusammengebracht worden.

> An den Wiederaufbau der Altstadt von Erlach leistet der Bund nunmehr statt 5000, 10,000 Fr. Auch der Kanton Bern hat einen weitern Beitrag an den Wiederaufbau beschlossen, ebenso hat der Gemeinderat von Erlach sich entschlossen, das der Stadt gehörende Haus Nr. 18 wieder herstellen zu lassen. Die Mittel sind aber noch feineswegs genügend, um die Arbeiten mit Erfolg an die Hand nehmen zu können. Aus diesem Grunde foll an den Regierungsrat das Gesuch um Bewilligung einer Lotterie eingeholt werden. -An die vakant gewordene Stelle eines Gemeinderates wurde Herr Pfarrer Anellwolf gewählt.

> Um Concours nationale hippique nom letten Sonntag in Zürich konnte am Schlusse der Veranstaltung Serr Oberst Vogel, Waffenchef der Kavallerie, folgenden Bernern Preise übergeben: 1. Ravalleriepreis: Osfar Unterfee Mettlen; 1. Damenpreis: Oberstleutnant Boudret in Bern; 2. Preis vom St. Georg: Leutnant H. von der Weid in Thun und 3. Oberstleutnant 5. Boudret in Bern; 1. Preis von Zürich: Leutnant von der Weid in Thun und 2. Haupt-mann Haccius in Bern.

> Die Inphusepidemie in Farnern hat seit ihrem Ausbruch das dritte Todes= opfer gefordert. Letzte Woche starb der Landwirt Fritz Egger im Alter von 44 Jahren, der eine Familie hinterläßt. Den armen Leuten spielt in dieser traustigen Angelegenheit der Aberglaube einen dummen Streich; sie sind nämlich nicht davon abzubringen, daß der Anphus von einem unlängst gelandeten Reklame-Ballon herrühre.

> Die Primaricultommission von Thun hat bisher alljährlich zirka 1367 Franken zugunsten von Schülerreisen bewilligt. Dieses Jahr soll zu diesem Zwecke nur

ein Betrag von 330 Fr. verwendet wers den; der Rest von 1037 Fr. dient nächs sten Winter zur Speisung armer Schuls kinder.

Am 28. Juni abhin fonnte die 3. Division ihren 500. Diensttag seit der Mobilmachung im August 1914 feiern. Ob die Leitung der Division selber daran gedacht hat und den Tag hat feiern lassen, wissen wir nicht, aber sicher, ist, daß sie ein Jubisäumsessen wohl verdient hätte; denn vieles haben die Truppen in diesen 500 Tagen erlebt und manch einer, der im August 1914 mit dabei war, hat die Strapazen nicht ertragen und ist an deren Folgen gestorben. Alle aber haben dem Baterland viel an geistigem und materiellem Gut opfern müssen; ihnen allen entbieten wir Dank und vaterländischen Gruß.

Die reinen Einnahmen der bernischen Staatsverwaltung betrugen 1916 Fransten 25,615,288.82, die Ausgaben Fransten 27,615,288.82, so daß sich ein Ausgabenüberschuß von Fr. 1,863,563.71 ergab. — Auf Ende 1916 betrug das reine Staatsvermögen des KantonsBern Fr. 62,253,341.; es hat sich im genannten Jahre um Fr. 1,294,132.10 permehrt.

In Laufen wurde der Amtsschaffner Arthur Rüetsch wegen Unterschlagung von Amtsgeldern verhaftet. Der Fehlsbetrag soll sich auf zirka 10,000 Franken belaufen. Schon seit längerer Zeit verlautete das Gerücht, daß auf der Amtsschaffnerei Laufen nicht alles in Ordnung sei, woraufhin der Amtsschaffner zunächt im Amte eingestellt wurde. Eine Unterluchung hat dann ergeben, daß gewisse Gelder, die die Amtsschaffnerei einsgenommen hat, nicht verbucht worden waren.

Seit letzten Sonntag wurde Herr Dr. Ed. Lauterburg, Lehrer am Progymnasium in Thun, vermißt. Er hatte die Absicht, das Niederhorn zu besteigen. Am Donnerstagnachmittag wurde dann dessen Leiche am Fuße genannten Berges im Justustale ganz zerschlagen aufgestunden.



+ Professor Dr. E. A. Goeldi in Bern.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Julistarb an den Folgen eines Hirnschlages Herr Professor Dr. Emil August Goeldi in Bern, ein Mann von großer Bedeutung auf dem Gebiete der biologischen Wissenschaften. Seine Berdienste um die Erforschung der Naturgeschichte und Ethnographie Brasiliens werden unvergängelich sein, schreibt Herr St. im B. Tagbl., und seine Lehrtätigkeit auf dem Gebiete der Biologie sichert ihm ein bleibendes Andenken an unserer Hochschule.

Andenken an unserer Hochschule.

Emil August Goeldi wurde am 28.
August 1859 in Ennetbühl, St. Gallen, geboren. Er widmete sich frühe den Nasturwissenschaften und vollendete seine Studien an den Universitäten von Leipsgund den Wert seiner Tätigkeit dauernd zig und Jena, wo er unter der Aegidie sierten.

von Ernst Haedel, dessen Assistent er war, seinen Doktorgrad erwarb. Darauf begab er sich nach Rio de Ianeiro, wo er eine Stelle am naturhistorischen Mus



† Professor Dr. E. A. Goelbi in Bern. (Bhot. F. Fuß, Bern.)

seum erlangte, mit welcher eine Professur verbunden war. Nach dem Sturz des Kaiserreiches, im Iahre 1889, war er ge-zwungen, seine Stelle aufzugeben und lebte vier Iahre auf der Besitzung seines Schwiegervaters in der Colonia Alpina im Orgelgebirge. Im Jahre 1894 an das Museum von Para in Nordbrasilien berusen, gelang es ihm, dieses Institut von sehr bescheidener Grundlage auf eine sehr bedeutende Söhe zu bringen. Sein Plan war, hier eine Zentralstelle für die Erforschung der biologischen Berhältnisse, zunächst des Gebietes des Amazonen-stromes, zu schaffen. In dem Museum wurden reiche Sammlungen der vorhandenen Fauna angelegt, dazu wurden im zoologischen Garten die Tiere im Leben beobachtet; ein botanischer Garten belehrte über die Flora des Landes. Bald ließen sich auch Hilfskräfte finden, welche sich den speziellen Aufgaben der Botanik, der Geologie und besonderer Gebiete der Zoologie widmeten. Weite Reisen und Expeditionen im Gebiete des Amazonas halfen das Material vermehren. Das Institut erlangte bald einen Weltruf und die periodische Publikation eines Bulledet eine der Wichtigken Duellen für die Kenntnis der Naturgeschichte Nordbrasiliens. Im Iahre 1905, nach 20jährisgem Aufenthalt in den Tropen, zog Prof. Goeldi mit dem Titel eines Ehrensattung der nach ihm kanguntan Musentung bottors des nach ihm benannten Museums Goelbi nach der Schweiz zurück und ließ sich mit seiner Familie in Bern nieder. Hier habilitierte er sich im Jahre 1907 als Dozent für Biologie und Tiers geographie an unserer Sochschule und wurde im Jahre 1908 zum außerordent= lichen Professor ernannt. Seine Borlesungen, die ungemein sorgfältig ausgearbeitet waren, erstreckten sich besonders über das Gebiet moderner biologi= tiergeographier und îcher. Diese Themata bildeten dann auch das Objekt wertvoller Bublikationen, welche

Goeldi war ein Mann von geradem und edlem Charafter, der in der uneigennütigsten Weise die ganze Kraft seiner Wissenschaft widmete.

Am Basler Konservatorium hat die Bernerin Fräulein Hannn Michel das Diplom als Musiklehrerin errungen. —

Auf Einladung des eidgenössischen Beterinäramtes besprach letzte Woche in Bern eine Kommission die herrschende Fettnot und die Möglichkeit, ihr einigermaßen zu steuern durch richtige Entsetzung der von den Metgern nicht anderweitig benötigten Knochen. Es sollen in Bälde in geeigneten Betrieben Bersuche in dieser Richtung angestellt werden.

Letten Donnerstag ist die 3. Division aus ihrem Grenzdienst neuerdings nach Hause entlassen worden. Es gibt auch dieses Mal wieder eine ganze Anzahl Arbeiter, die ihre bisherigen Arbeitspläte besetzt und bei ihren früheren Arbeitgebern keinen Berdienst mehr sine den. Pflicht aller aber ist es, den Soldaten sofort nach Entlassung Berdienst möglichkeiten zu verschaffen. Daher nimmt das städtische Arbeitsaufträge zeher Art entgegen, um sie Stellenlosen zuzuweisen.

Der Ertrag der diesjährigen Bundesseierkarten soll dem Roten Kreuz zugewiesen werden. Der Bertrieb geschieht durch die dem Roten Kreuz zugehörigen Samaritervereine, die als Präsident für das Berkaufskomitee Bern Serrn Dr. med. Perlet, Bubenbergplatz 9, gewählt haben. Es wird in Aussicht genommen, die Karten durch die Schulzugend ansieten zu lassen, und es ist zu höffen, daß die Karten einen guten Absatz finden werden, da ja doch der Ertrag wieder dem Bolke, den Hütern an der Grenze, zugute kommt.

Der Gesundheitszustand des Notars Eichenberger, der sich infolge seines Selbstmordversuchs immer noch im Gemeindespital befindet, hat sich derart gebessert, daß des Unglüdlichen Ueberführung ins Untersuchungsgefängnis geplant ist. —

Anläßlich der Entlassung der dritten Division fanden mehrere Defilées vor den höheren Truppenkommandanten statt, so durch die Zeughausgasse vor Oberstebrigadier von Erlach und vor dem Bundeshaus vor Oberstebrigder von Erlach und vor dem Bundeshaus vor Oberstebivisionär Gertsch. Ueberall zeigte sich eine prächtige Haltung, aus allen Gesichtern strahtte die Freude der Heimkehr. Zu diesem Anlasse hatten sich Soldaten und Offiziere mit Tannenreisig und roten Hagröschen an Käppi, Gewehr und Zaumzeug der Pferde geschmüdt. Nach dem Einzug der Bataillonsmusiten gaben sie Unterhaltungskonzerte auf der Kleinen Schänzli, deren Reinerträgnisse in die Unterstützungskassen für in Not geratene Wehrmänner flossen.

Der neue Mehlpreisausschlag hat zur Folge, daß auch das Brot teurer wird. In Bern kostet das Brot jett 70 Rp. per Kilo, in Basel 68, in Chur 71. An den meisten Schweizerorten werden übers dies keine Fünfergebäde mehr hergestellt, sondern nur noch Zehnerstüde.

Es ist eine Ralamität mit unserer Gasanstalt. Gas sparen, Gas sparen tönt jeden Augenblik der Ruf durch die Tageszeitungen, die Einsendungen der Direktion Raum geben. Auf der andern Seite aber heißt es: fein Früchtchen barf für den Winter verloren gehen, alles irgendwie möglich Verwendbare soll sterilisiert und gedörrt werden. Ja, aber wie um des Himmelswillen? Gas darf nur das allernotwendigste gebraucht werden, die meisten neuern Wohnungen haben überhaupt feine Rüchenfeueröfen und das Holz steht in Preisen, daß man es bald in der Apotheke billiger haben könnte. — Was soll man auch machen, um in dieser heillos bösen Zeit durchzukommen?

Die resischen Studenten in der Schweiz seierten letzten Sonntag im Kasino in Bern das 25jährige Inbiläum der Tätigkeit des Hern Prof. Dr. Reischen Angeleichen Broken Universität chesberg an unserer Berner Universität. In einer ihm übergebenen Abresse wurden seine Berdienste um die National= ölonomie hervorgehoben und der Wunsch ausgedrückt, der Jubilar möchte in bal-

lautenden Fonds an der Berner Universität, aus welchem Arbeiten der Natio= nalöfonomie prämiert werden sollen. — Die Verhaftung und der Transport

nad Bern des Autodiebes, von dem wir nach Bern des Autobiedes, von dem wir letzte Woche meldeten, ging nicht ohne dramatischen Effekt ab. Der Schelm, ein Italiener, der sich Dario Tron nennt, konnte auf dem Transport von Jürich nach Bern vom Kabinett des Wagens aus unbemerkt auf das Dach klettern, wanderte über alle Wagendächer und sprang vom hintersten ab. Auf diese Weiter gelang es ihm zwiichen Riedwid Weise gelang es ihm, zwischen Riedtwil und Whnigen zu entweichen. Aber seine Freude an der goldenen Freiheit währte nicht lange. In Ferrenberg gelang es der Kantonspolizei von Wynigen, ihn wieder zu verhaften.

3wei Anaben wurden dieser Tage daran ertappt, wie sie die Rleider der Turnenden durchsuchten. Sie wurden

biger Zeit seine Dienste der russischen aber von dem sie ertappenden Turnsehrer Heimat widmen können. Als Andenken nach der Notierung ihrer Namen und an das Iubiläum ergriff die russische ihrer Adresse laufen gelassen. Andern Studentenschaft die Initiative zur Schafstung eines auf den Namen des Jubilars dings des Diebstahles von Kleidungss bings bes Deviluites bbit Metolings-ftüden und Bortemonnaies überführt, dieses Mal aber verhaftet. Die jungen Diebe sind zwei einer aargauischen An-stalt entsprungene Zöglinge.

An der Seftigenstraße fuhr ein Auto-weil is einer Ansibasium aus Ralu

mobil in einen Zweispanner aus Belp und ichleuderte die beiden auf dem Ge-fahrt sigenden Manner ab. Der eine erlitt einen Schädelbruch und mußte dem Inselspital übergeben werden, der andere fam mit dem Schreden davon. Dagegen mußte das Pferd ins Tierspital verbracht werden.

Lette Woche hat sich in Bern eine neue, nicht farbentragende fatholische Studentenverbindung unter dem Namen

"Renaissance" gegründet. — Der bisherige Militärattachée bei der hiesigen italienischen Gesandtschaft, Herr Oberst Bucalo, ist an die Front berufen worden, um ein Regimentskommando zu übernehmen.

Krieg und Frieden.

Die Fortsetzung der russischen Offensiwe hat im Deutschen Reichstag eine Aufregung ver-ursacht, die man als Kanzlertrisis zu bezeichnen versucht und die zur Kanzon vezeignen versigt und ind die zur Kanz-lertriss führen würde, wenn Deutschland parlamentarisch wäre. Da es aber ein Mittelding zwischen Absolutismus und Barlament besitzt, bleibt der Kanzler vorläufig dank dem kaiserlichen Willen. Es war vor der Sitzung des Reichstages in der Presse leidenschaftlich gestritten worden. Der Zentrumsabgeordnete Erzberger gab in einer entsprechenden Rede die Buniche der mittleren Volksichichten fund: sofortige demofratische Reformen, sofortige Präzisierung der Kriegsziele. Die Kanzlerantwort enttäuschte allgemein. Ueber die Kriegszielfrage brachte er nichts Neues, flagte die Oppositions= presse. Die Reaktion ließ betonen, Erz= berger habe nur seine persönliche Mei= nung zum Ausdrud gebracht. Sofort erklärten die Gegner, daß die Zentrums-Sofort fraktion mit Ausnahme dreier Herren Erzberger zustimme. Die Stellung des Kanzlers schien bedroht. Denn von rechts kommen die wütenden Blide der Junker, denen er nicht scharf genug ist im Sasse gegen England, von links drängen die mittleren samt den beiden sozial= Allein der demofratischen Barteien. Machtspruch des Kaisers befahl, daß Bethmann-Hollweg bleibe. Und er blieb. Es waren eine Reihe von Konfecenzen vorausgegangen. Einmal beriet der preußische Kronrat unter Herbeiziehung aller Staatssefretäre; sodann jede Frak-tion des Parlaments; dann Kaiser, Ranzler, Sindenburg und Ludendorff, jüngst empfing der Kronprinz eine Reihe von Fraktionsführern, darunter sämtliche Oppositionellen ohne die unabhängigen Sozialdemokraten. Als Ergebnis all dieser Konferenzen vernahm man am Donnerstag die Runde, daß die Wahl= rechtsreform für Preußen nicht erst nach dem Rriege, sondern sofort auszuführen sei; die negative Aufhebung des Drei-

flassenrechts in der sogenannten Osterbotschaft wurde durch eine positive Betimmung verstärft: das neue Recht soll das allgemeine gleiche Wahlrecht sein. Nun ist noch die große Frage, ob es auch geheim sein dürse; denn die disselberige Deffentlichseit erlaubt den Junsteffentlichseit erlaubt den Junsteffentlichten generalen gestellt der den generalen gestellt der den generalen gestellt der den gestellt fern direkt die Kontrollierung der Stim-men und damit die Beeinflussung. Man kann erwarten, daß sie sich gegen diesen letzten Schritt der Demokratisserung wehren werden, falls nicht morgen die Flut der Bewegung zu hoch steigt und ihnen wichtigere Positionen bedroht. Es ist ein ungeheuer zähes Ringen, das die Volksparteien zu bestehen haben. Ihnen gegenüber steht die vollkommene milita= risierte Staatsmaschine, die dank ihrer relativen Tüchtigkeit die Masse des Voltes für sich hat; die Borteile dieses Staates sind so groß, daß Nachteile, wie schrecklich sie auch werden mögen, nur schwer zu erkennen sind. Die innere Umgestaltung Deutschlands

wird fraft des besondern Volks= und Staatscharafters besondere Formen an= nehmen. Es gibt kein Schema für Re-volutionen. Wenn der verrottete Bureaukratenstaat des Zaren in einem Sturm zerbrach, wenn vor hundert Jah-ren die Monarchie Frankreichs nach einer Serie von immer radikalern Vorstößen der Oppositionen fiel, so wird die Revo-lution jedes Staates sich nach dessen derzeitigen Ginrichtungen, Widerständen und revolutionären Kräften richten. Und je langsamer und stetiger, desto sicherer wers ben die Ergebnisse sein. Bielleicht ist die äußere Form nicht die gewöhnliche revos lutionare; höchstens, daß eine beschleu-nigte Reformtätigkeit eintritt. Bielleicht ist es die lautlose, aber ungeheure Arbeit des Organismus an seiner eigenen Umsgestaltung. Für das deutsche Reich, bessen Organismus im Gegenfatz zum ruffischen, seine Aufgaben ungeheuer viel beffer erfüllte, wird fich die Bewegung deshalb niemals gegen diesen Organis=

Umbau sein. Fundament und Plan bleiumvau fein. zunoament und Plan bleteben. Ob diese Art von Umwälzungen nun nach dem Wunsch der sogenannten demokratischen Weststaaten seien oder nicht, das tut nichts zur Sache. Mit der absoluten Verständnissosigieit des West-lers gegenüber diesem Andersgearteten parkindet lich der Kanadaus Verständige lers gegemider olesem Anversyeuteren verbindet sich der stereotype Auf an den Feind: "Demokratisiert Euch!" Wäherend der Gegner, obwohl in der Demokratisierung rücktändig, dem Franzosen, Engländer und Amerikaner mit dem Claichan Racht zurusen dürkte. Spialis gleichen Recht zurufen dürfte: "Soziali-siert Euch!" Die englischen Bodenver-hältnisse, die amerikanischen Streikgeseke, die Mängel der frangösischen Sozial gesetgebung sind ebenso reale und vielleicht drückendere Rückständigkeiten als ein veraltetes Wahlgeset, Man kann wohl Bertreter eines demokratisch be-stimmten Wahlkreises sein und eine zu Tränen rührende Parlamentsrede halten; wenn die soziale Arbeit nicht ge= leistet wird, bleiben die schönsten Reden Phrasen. Das soll nicht zum Lobe des preußischen Junfertums gesagt sein; im Gegenteil wird jeder Demokrat dessen Sturz fordern. Wohl aber zum Lobe der deutschen Zähigkeit und Stetigkeit. Man beobachte, wie der letzte Streif in Man beboahte, wie der legte Steet in Köln, mit seinen Riesenversammlungen, in einem Tage, ohne Störung vor sich ging, in imposanter Ordnung! Und man wird eine Ahnung haben, unter welchen Gesegen sich die de ut sich er Responsation und der R volution zu vollziehen hat und des= halb in welchen Formen.

Die russische "Revolution als Offensive" hat weitere 12,000 Ge-fangene gebracht. Artilleriefeuer liegt jangene gedracht. Artitiertesetter liegt seit Tagen auf den deutschen Teellungen bei Smorgon, Dünaburg, Riga, Bara-nowitschi. In Galizien hat die Armee Kornilon Halicz genommen. Sonst ist der große Borstoß bei Stanislau zum

Stehen gebracht.
Im Westen sind immer die gleichen Rampforte genannt: Lauffaux an der Aisnefront, Cerny am Chemin des mus richten, sondern innerhalb seines Aisnefront, Cerny am Chemin des Wesens vollziehen. Es wird kein Ab- Dames, Mouchy und Lens, Ppern und bruch und Neubau, sondern ein stückweiser das westliche Maasgelände. A. F.